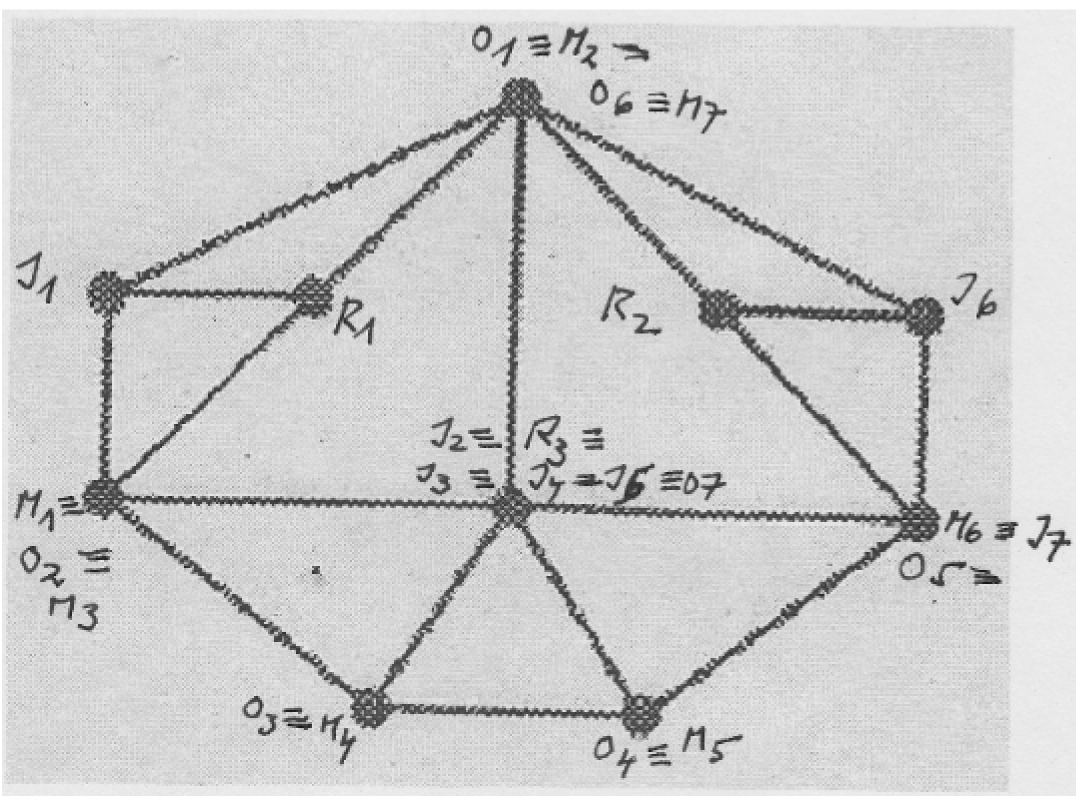
Prof. Dr. Alfred Toth

Zeichenzusammenhänge in Graphen mit Zeroness

1. Aus der zuletzt in Toth (2011) behandelten erweiterten (präsemiotischen) tetradisch-trichotomischen Zeichenrelation

PZR = (3.a 2.b 1.c 0.d) mit a, …, d ∈ {1, 2, 3}

lassen sich natürlich analog zu den in Toth (2008) gegebenen Beispielen Zeichenzusammenhänge konstruieren. Ein etwas komplexeres Beispiel gibt der folgende Graph: Er enthält als zentralen Knoten die Kategorie der Nullheit (R), die 4 rosettenartig um angeordneten triadischen Relationen inzident ist, so zwar, daß bei allen 4 Relationen die korrespondieren Knoten mit den Peirceschen Kategorien (M, O, I) beschriftet wurden.



Darüber hinaus enthalten aber auch die beiden oberen Relationen eine weitere Verankerung durch zwei weitere R, so daß das linke und rechte obere Dreieck sowie das linke und rechte untere Dreieck symmetrisch sind, jedoch keine Symmetrie zwischen der oberen und der unteren Hälfte des Graphen besteht. Da in allen Relationen die korrespondieren Knoten mit den gleichen Fundamentalkategorien belegt wurden, entsteht also im obigen Graphen Korrespondenz nicht nur zwischen R und M, sondern R koinzidiert mit allen drei Relationen des Peirceschen Zeichens:

$$\begin{tikzcd} & M \\ R \arrow[ur] \arrow[r] \arrow[dr] & O \\ & I \end{tikzcd}$$

Dies widerspricht der stillschweigenden Annahme Benses, nur der Mittelbezug sei aus einem Repertoire selektiert (vgl. z.B. Bense 1973, S. 84), wobei ja die Elementschaftsrelation

$M_i \in \{M_1, ..., M_n\}$

bzw. das Repertoire, aufgefaßt als $\sum M_i$, selbst gar nicht in der triadischen Zeichenrelation erscheint. Hingegen sagt der obige Graph voraus, daß wir von den weiteren Elementschaftsrelationen

$O_i \in \{O_1, ..., O_n\}$

$I_i \in \{I_1, ..., I_n\}$

auszugehen haben, die somit als Mengen paarweise leere Schnittmengen bilden:

$M_i \cap O_i = \varnothing$

$M_i \cap I_i = \varnothing$

$O_i \cap I_i = \varnothing$.

2. Ein weiterer Schritt bestünde darin, sich zu überlegen, ob die jeweiligen Mengen von Relationen; wir wollen sie als

$M_i \in \{M_1, ..., M_n\} := \mathbf{M}$

$O_i \in \{O_1, ..., O_n\} := \mathbf{O}$

$I_i \in \{I_1, ..., I_n\} := \mathbf{I}$

einführen, nicht selbst wieder Elemente höherer Mengen sind, z.B.

$\mathbf{M}_i = \{\mathbf{M}_1, ..., \mathbf{M}_n\}$

$\mathbf{O}_i = \{ \mathbf{O}_1, ..., \mathbf{O}_n\}$

$\mathbf{I}_i = \{\mathbf{I}_1, ..., \mathbf{I}_n\}$,

mit anderen Worten, ob wir hier nicht eine Art von semiotischer Entsprechung für das Aufscheinen eines Elementes in verschiedenen logischen Welten sehen dürfen. Das hätte z.B. weitreichende Konsequenzen für die von mir schon früher eingeführte modelltheoretische Semiotik, insofern ein Zeichen z.B. in mehreren und nicht nur in notwendig-einem Objektbezug

$(\mathbf{M}_i \rightarrow \mathbf{O}_i)$ $(i \in \mathbb{N})$

fungieren könnte. Z.B. ist das von Hugo Ball kreierte Wort „Pluplusch" kein Wort der deutschen Sprache (und wohl keiner natürlichen Sprache). Nach der Peirceschen Zeichenrelation, die über keine Repertoires verfügt, wäre es damit überhaupt kein Zeichen – was allerdings den Ausführungen Balls wie des gesamten Dadaismus sowie unserem Sprachempfindungen zuwiderläuft. Wenn man aber z.B. eine Menge von Bezeichnungsrelationen als

$\mathbf{B} = \{(\mathbf{M}_i \rightarrow \mathbf{O}_i)\}$ $(i \in \mathbb{N})$

definiert, dann kann "Pluplusch" für geeignetes i durchaus ein Zeichen sein, d.h. es würde dann eine dergestalt neu zu definierende semiotische Erüllungsrelation gegeben sein.

Bibliographie

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Das Zeichen im Rahmen der Stiebingschen Objektklassifikation. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2011

26.9.2011